

um von dem Anfang der äußeren. Die beiden Nebenapsiden zeigen gleiches Sockelprofil. Es ist unklar, ob die Reste der hier sich abzeichnenden drei Bauperioden Bruchstücke ausgeführter Bauten sind, oder ob es sich jeweils um neue Bauplanungen handelte.

Dies wird wohl kaum festgestellt werden können, da den Grabungen die Reste der frühgotischen Kirche im Wege stehen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der Staffelchor den Forderungen der Hirsauer Regel, in der Art, wie er gebildet wurde, nicht entspricht und daß seine Herkunft wohl direkt aus Burgund abzuleiten ist. Der erste Bau dieser Art weist zwar Gemeinsamkeiten mit Paulinzella auf, kann aber wegen der erwähnten Umbildungen nicht mehr als hirsauisch bezeichnet werden, vielmehr könnte man diese Art des Grundrisses den „ersten“ zisterziensischen Grundriß nennen.

Der „zweite“ gibt dann die Apsiden auf und läßt die Altarräume platt schließen.

Hiermit sehen wir den Ausgang der hirsauischen Architektur. Die mächtige, cluniazensische Idee muß ihre Vorrangstellung im monastischen Leben an die jüngere und kräftigere Bewegung der Zisterzienser abgeben. Die Bauweise der Hirsauer wird zunächst übernommen, aber umgebildet, um dann schließlich in neuer Gestalt neuen Idealen zu dienen.

Das Querhaus

Das Querhaus ist ein fester Bestandteil der cluniazensischen Kirchen. Dies festzustellen ist deshalb wichtig, weil die Benediktiner als solche auf ein Querhaus verzichten können (vgl. Italien, Bayern), der Ritus der Reformbewegung diesen Raumteil aber ausdrücklich forderte. An der Stelle, wo es den Langbau schneidet, in der Vierung, liegt der *chorus maior*, der Sitzplatz des Konvents während des Gottesdienstes. Von den uns zur Verfügung stehenden Quellen werden wir ziemlich genau über die Anordnung und Kultvorgänge in diesem Raumteil unterrichtet²⁹⁴. Die Vierung war gegen das Querhaus durch Schranken abgetrennt. Soweit die Glocken nicht in Osttürmen oder Westwinkeltürmen Platz fanden, waren sie im Vierungsturm untergebracht. Die Vierung wird schon auf dem Plan von St. Gallen als „*chorus psallentium*“ bezeichnet. Ein altes Motiv lebt also in der cluniazensischen Ordnung fort. Als Vorraum des *chorus maior* diente der dem Klosterbau nächstgelegene südliche Querhausarm, der als „*ante chorum*“ bezeichnet wird.

Die große Bedeutung, die somit dem Querhaus in den Reformbauten zukommt, ließ es deshalb nicht zu, diesen wichtigen Raumteil zu unterdrücken. So finden wir denn unter den Bauten der Hirsauer Bewegung fast ausnahmslos Querschiffe, die sogar in Gegenden aufgenommen werden, in denen das Querhaus sonst nicht üblich war. Die

Bauten der Hirsauer in Schwaben und Bayern sind hierfür wichtige Zeugnisse.

Unter den von uns zu behandelnden Bauten tauchen aber auch Kirchen auf, die kein Querschiff besitzen. Da wir festgestellt haben, daß der *chorus maior* für eine Reformkirche unerläßlich war, müssen wir uns klar werden, wie diese Bauten ohne Querschiff diesen Raumteil in liturgischem Sinne ausbildeten. Hier kann uns die Klosterkirche zu Klosterreichenbach Auskunft geben. Wir werden später²⁹⁵ klar zu legen haben, daß sich zwischen den beiden Türmen der *chorus maior* befand. Daß das Untergeschoß des Südturmes die Funktion des „*ante chorum*“ versah, wird durch die Tatsache erhellt, daß sich in seiner Südmauer der Zugang zu den Konventbauten befand. Diese kleine einschiffige Kirche bildete also den *chorus minor* ihren Verhältnissen gemäß aus, ohne hierzu des Querschiffes zu bedürfen. Die Bauten des Bodenseegebietes bilden ebenfalls einen besonderen Raum vor dem Presbyterium aus, da sie kein Querschiff besitzen. Übernahmen die Hirsauer querschifflose Bauten, so wird dieser Raum vor dem Presbyterium als *chorus maior* gedient haben. Als „*ante chorum*“ werden in diesen Bauten jeweils die zugeordneten Seitenschiffjoche benutzt worden sein.

Bei größeren Bauten wurde schon früher eine Art Querschiff ausgebildet, wenn die Kirchen kein eigentliches Querhaus aufwiesen²⁹⁶. Das Vorhandensein eines Querhauses braucht nicht notwendig ein Beweis dafür zu sein, daß der Bau der Hirsauer Bewegung angehörte. Dagegen dürfen wir wohl denjenigen Kirchen, die nachweislich keinen *chorus maior* hatten, die Zugehörigkeit zur Reformbewegung absprechen. Es ließe sich wenigstens bei querschifflosen Bauten klar entscheiden, ob sie der Reform angehörten oder nicht, wenn uns die Chorschranken erhalten wären. Da dies nicht der Fall ist, müssen wir uns nach Wölbung, Abstufung und Stützenbetonung richten. Leider besteht aber hierfür kein Kanon, sodaß auch hierdurch kein eindeutiger Nachweis erbracht werden kann. Das Vorhandensein einer Vierung ist also kein sicheres Zugehörigkeitsmerkmal zur Hirsauer Reformbewegung, ihr Fehlen kein Zeichen der Unabhängigkeit.

Die Krypta

„In Deutschland gab es in der Epoche des romanischen Stils keine einigermaßen ansehnliche Kirche, die ohne Krypta ausgekommen wäre“, sagt Dehio²⁹⁷. Eine grundsätzlich andere Haltung zeigen die Kirchen der Hirsauer Reformbewegung. Während die französischen Cluniakenserbauten die Krypta nicht durchgängig ablehnten²⁹⁸, ihr Vorhandensein in Burgund sogar „keineswegs selten“²⁹⁹ ist, zeigen die Kirchen der Hirsauer nirgends Krypten. Ihr Fehlen ist also ein sie verbindendes und zugleich kennzeichnendes Merkmal, letzteres allerdings nur bedingt, da auch die Prämonstratenser sich gelegentlich dieser Neuerung bedienten³⁰⁰ und bei Zisterziensern²⁹⁷ die Ablehnung durchgängig war.